

## KURZ NOTIERT

**Radioandachten aus dem Frauenreferat**

KÖLN/SCHWERTE – Das Lied „Afro Spartana“ der Rapperin Leila Akinyi hat die Fachbereichsleiterin im Frauenreferat der Evangelischen Kirche von Westfalen, Nicole Richter, zu einer Popsongexegese inspiriert. Am Donnerstag, 31. Mai, wird die Radioandacht auf WDR2 um 5.55 Uhr gesendet. Freitags ist Kommentarzeit auf WDR2. Am 1. April ist ein Kommentar im Poetry-Slam-Format zur neuen Barbie mit Überwachungsfunktion, die in den USA bereits im Handel ist, zu hören. Am 2. April geht es um Väter in Elternzeit und die Frage, wie Familie und Beruf gut zu vereinbaren sind. Unter anderem zu hören sind Beiträge von Jürgen Haas, Referent für Männer- und Väterpolitik im landeskirchlichen Institut für Kirche und Gesellschaft. *IKG*

■ *Nachzuhören sind alle Beiträge auch unter [www.kirche-im-wdr.de](http://www.kirche-im-wdr.de).*

**Schnupperworkshop will zum Singen ermutigen**

SOEST – Viele Menschen singen eigentlich gerne, würden sich jedoch nie trauen, ihre Stimme in Gegenwart anderer erklingen zu lassen. Ein Workshop der Familienbildung der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen will dem entgegenwirken. Unter der Leitung von Vivian Janelt, Gesangslehrerin und Sängerin, will ein Workshop vom 6. bis 7. Mai in der Tagungsstätte Soest zum Singen ermutigen und die positiven Wirkungen des Singens in Gemeinschaft erfahrbar machen. Auch Kenntnisse zu Stimm- und Klangentstehung werden vermittelt und praktisch angewandt. Die Tagung kostet 86 Euro ohne Unterkunft. *UK*

■ *Anmeldung und Information: Familienbildung der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen in Soest, Telefon (0 29 21) 3 71-2 04, E-Mail: [wieneke@frauenhilfe-westfalen.de](mailto:wieneke@frauenhilfe-westfalen.de).*

**Frauen verdienen 21 Prozent weniger als Männer**

WIESBADEN – Frauen haben im vergangenen Jahr durchschnittlich 21 Prozent weniger verdient als Männer. Damit ist der Verdienstunterschied gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken, wie das Statistische Bundesamt jetzt in Wiesbaden mitteilte. Im Jahr 2014 betrug der Verdienstunterschied zwischen Frauen und Männern noch 22 Prozent. Deutliche Unterschiede gibt es zwischen Ost- und Westdeutschland. Während der Abstand bei der Bezahlung im Westen 23 Prozent ausmachte, verdienten Frauen im Osten nur acht Prozent weniger als männliche Kollegen. Einen der möglichen Gründe für den gesunkenen „Gender Pay Gap“ sehen die Statistiker in der Einführung des gesetzlichen Mindestlohns von 8,50 Euro pro Stunde zum 1. Januar 2015. Die vorliegenden Daten erlaubten allerdings keine exakte Quantifizierung der Wirkung, teilte die Behörde mit. *epd*

**Frauenmusikverlag Furore besteht seit 30 Jahren**

KASSEL – Der Kasseler Furore Verlag, der exklusiv Noten und Bücher von und über Komponistinnen vertreibt, wird 30 Jahre alt. Seit seiner Gründung habe der von Renate Matthei geleitete Verlag mehr als 1500 Werke von 170 musikschriftenden Frauen aus aller Welt veröffentlicht, teilte der Verlag mit. Die Zeitspanne reicht dabei vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Aus Anlass des Jubiläums wird der Verlag unter dem Motto „30 Jahre Furore Verlag – 30 Streichquartette“ Werke von Komponistinnen verschiedener Epochen vorstellen, wie es hieß. Komponistinnen des 18. bis 21. Jahrhunderts hätten Quartette in einer großen stilistischen Vielfalt geschrieben. Sie sollten mit dem Projekt entsprechend gewürdigt werden. *epd*

# Wo Welten aufeinandertreffen

**FRAUENMAHL** Zum fünften Mal fand das Dortmunder Frauenmahl statt. Bei der Tagung in der St. Petri-Kirche erörterten 155 Teilnehmerinnen Frauenbilder „zwischen Wohnzimmer und Welt“

VON NICOLE RICHTER

In unseren Wohnzimmern verbinden sich verschiedene Welten: die Berufs- und Familienwelt, die globale Welt mit ihren Herausforderungen und die virtuelle Welt. „Welche Frauenbilder begegnen uns zwischen Wohnzimmer und Welt?“, war das Thema des diesjährigen Frauenmahls im Februar, zu dem 155 Frauen in die St. Petri-Kirche am Westenhellweg in Dortmund kamen.

An drei langen Tafeln saßen sie dort zusammen – mit Blick auf das „Goldene Wunder“, den besonderen Altar, der in verschiedenen Bildern die Geburtsgeschichten der

**Unter dem Schutz der „Urgroßmutter Jesu“**

biblischen Vorfahrinnen zeigt. Die heilige Emerentia, die „Urgroßmutter Jesu“ – abgebildet auf einer der Bildtafeln des Altars beim Schmausen eines Festmahls –, ist die Schirmherrin des Dortmunder Frauenmahls, das bereits zum fünften Mal erfolgreich stattfand.

Organisiert wurde die Veranstaltung von einem breiten Frauenbündnis, bestehend aus dem Frauenreferat der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen, dem landeskirchlichen Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung, der Evangelischen Akademie Villigst, dem Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Stadtkirche St. Petri Dortmund sowie dem Gleichstellungsbüro der Stadt Dortmund, dem ZON-TA Club Dortmund Phönix und



Mit Blick auf das „Goldene Wunder“ (im Hintergrund), den besonderen Altar in der St. Petri-Kirche, fand das Frauenmahl bereits zum fünften Mal in Dortmund statt. FOTO: SCHÜTZE

der Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten des Evangelischen Kirchenkreises Dortmund. Vier Frauen hielten pointierte Reden zu verschiedenen thematischen Aspekten.

Hanim Ezder, Leiterin des Muslimischen Familienbildungswerks Köln, sprach über ihre eigenen biographischen Erfahrungen als studierte Muslimin in Deutschland. Sie plädierte für einen vorurteilsfreien Umgang mit muslimischen Frauen und eine differenzierte Darstellung von Musliminnen zum Beispiel im Fernsehen. „Nicht alle Frauen, die Kopf-

tuch tragen, werden unterdrückt. Nicht alle Frauen, die türkisch aussehen, können kein Deutsch“, fasste die Islamwissenschaftlerin ihre Erfahrungen zusammen. In ihrem Bildungszentrum setzt sie sich für die Förderung von muslimischen Mädchen und Frauen ein. Die Angebote umfassen nach ihren Angaben Sprachkurse, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen unter anderem zu sozialen, politischen und interreligiösen Themen.

Zweite Rednerin war Aycha Riffi, Medienpädagogin und Leiterin der Grimme-Akademie in Marl. Sie sensibilisierte die Zuhörerinnen für die Darstellung von Frauen im Film und plädierte für die bewussteren Wahrnehmung und Stärkung von Regisseurinnen und Drehbuchautorinnen. Eine gute Möglichkeit, Frauen im Film zu fördern, sei insbesondere das Internationale FrauenFilmFestival, das alle zwei Jahre in Dortmund veranstaltet werde, machte sie deutlich. In diesem Jahr findet dieses Festival vom 19. bis 24. April in Köln statt.

■ *Nicole Richter ist Fachbereichsleiterin im Frauenreferat der Evangelischen Kirche von Westfalen.*

## Ungleich geachtet – ungleich entlohnt

**EQUAL PAY DAY** Gemeinsame Erklärung vom Deutschen Frauenrat und vom Bundesforum Männer fordert, die zumeist von Frauen geleistete Sorgearbeit ins Zentrum der Diskussion zu rücken

Anlässlich des „Equal Pay Day 2016“ haben der Deutsche Frauenrat und das Bundesforum Männer angemahnt, viel stärker die unbezahlte Sorgearbeit in Familien wie im Ehrenamt, die zumeist von Frauen geleistet werde, in den Fokus zu stellen. Bisher stehe bei den Diskussionen um Entgeltgleichheit in der Regel die bezahlte Erwerbsarbeit im Mittelpunkt, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung, die wir hier dokumentieren.

„Von der Arbeit in der Familie behaupten viele PolitikerInnen und ÖkonomInnen, sie sei unbezahlbar – und zwar im doppelten Sinne“, sagt Hannelore Buls, Vorsitzende des Deutschen Frauenrats. „Da ist vor allem die Rede von der ‚aus Liebe‘ zur Familie erbrachten Betreuungsleistung oder vom Ehrenamt für die ‚Rettung der Menschheit‘ und, meist etwas leiser, auch davon, dass die Milliarden unbezahlter Arbeitsstunden, wollte man sie tatsächlich bezahlen, unfinan-

zierbar seien. Die geschlechtsspezifische Entgeltlücke rührt zum Teil daher, dass so eine Konkurrenz der unbezahlten zur bezahlten Arbeit entsteht, in deren Folge die professionelle Sorgearbeit zu gering bewertet wird. Geringschätzung von Frauen und ihrer Arbeitsleistung führt zu Entgeltdiskriminierung, dem Equal Pay Gap – und zur ungleichen Verteilung der Sorgearbeit, dem Equal Care Gap. Ein Teufelskreis, den wir endlich durchbrechen müssen“, so Hannelore Buls. „Wir fordern deshalb weiter die finanzielle Aufwertung dieser Berufe, die auch der unbezahlten Arbeit mehr gesellschaftliche Wertschätzung bringen würde.“

„Die Bewertung von Arbeit in unserer Gesellschaft orientiert sich seit den Zeiten der Nationalökonomie noch immer an Faktoren der Produktivität und des Wachstums. Die Bewertung von Arbeit wird radikal vom Privaten getrennt: Produktion versus Reproduktion. Dabei wird ignoriert, dass Produktion

auf den Reproduktionsleistungen unterschiedlichster Art basiert: Wachstum ist ohne Fürsorge nicht zu haben!“, betont der Vorsitzende des Bundesforums Männer Martin Rosowski. Er stellt fest: „Rollenstereotype sind noch immer Platzhüter: den Frauen das Leben, den Männern das Materielle. In der ökonomischen Bewertungstheorie schlägt sich diese Teilung zugunsten des Materiellen nieder. Damit geht zugleich eine Abwertung solcher Männer einher, die im beruflichen Kontext offensiv Zeit und Raum für die Wahrnehmung ihrer Fürsorgeverantwortung in ihren ‚nicht-erwerblichen‘ Lebensbereichen einfordern.“

Sorgearbeit in Familie und Gemeinwesen wird im Bruttoinlandsprodukt bisher nicht erfasst. Sie gilt in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Freizeit, die ohne geldlichen Wert und deshalb nicht handelbar ist. Doch trägt diese unbezahlte Sorgearbeit einen erheblichen Beitrag zum tatsächlichen

Wohlfühlstand der Gesellschaft bei. Der Wert der dabei erstellten Güter und Dienstleistungen wird aber weder bemessen noch anerkannt.

Eine volkswirtschaftliche Bewertung und eine gesellschaftliche Aufwertung der unbezahlten Sorgearbeit sind deshalb ebenso überfällig wie eine Neubewertung von professionellen Dienstleistungen am Menschen. „Dabei muss zur Kenntnis genommen werden, dass heute auch Männer einen nicht unerheblichen Beitrag zur unbezahlten Arbeit leisten. Auch Zeit, die Männer fürsorglich mit ihren Kindern, Familie und kranken Angehörigen verbringen, ist produktive Zeit für die Gesellschaft“, betont der Vorsitzende des Bundesforums Männer.

Ohne geschlechtergerechte Verteilung der Sorgearbeit wird es keine Entgeltgleichheit geben – und umgekehrt. Darin sind sich der Deutsche Frauenrat und das Bundesforum Männer einig.